

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einschickungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

# Aus den Tannen.

## Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altensteig 90 Pf. im C.A.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 M.

Inseratenaufgabe spätestens in No. 10 vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 7.

Altensteig, Samstag den 17. Januar

1885

### ⊙ Aus Paris.

Madame Clovis Hugues, die den Agenten Morin erschossen hat, wurde von den Geschworenen freigesprochen. Fast gleichzeitig mit diesem Wahrspruch des bürgerlichen Gerichts ereignete sich in Paris ein anderer Vorfall, der eine gewisse Ähnlichkeit mit der Morin-Affaire hat. Zwei Polizeibeamte, die Brüder Ballerich, drangen in das Redaktionsbureau eines radikalen Blattes und schossen dort mit dem Revolver auf einen der Redakteure, durch den sie sich beleidigt glaubten.

Das Faustrecht in rohester Form ist für Frankreich proklamiert. Die gesamte anständige und gewähigte Presse von Paris erkennt jetzt mit Schrecken, welchem moralischen Abgrund ein Volk zutauzelt, das die verbrecherische Selbsthilfe verherrlicht. Selbst angesehenere republikanische Blätter erkennen an, daß die Häßlichkeit der radikalen und anarchischen Presse einen großen Teil der Schuld mit trägt und das Blatt „National“ hat angefaßt dieser Verhältnisse sogar den Mut, die Beseitigung der bedingungslosen Pressfreiheit zu fordern.

Der „Temps“ erblickt mit großem Recht die Wurzel des Übels in dem in allen gesellschaftlichen Schichten Frankreichs um sich greifenden Komödiantentum und in der Sucht, zu „scheitern.“ An dem Ehepaar Clovis Hugues läßt sich dies deutlich zeigen. Der Mann ist das Kind armer Eltern, aber talen voll; er ist selbst arm und ausgefuchst häßlich. Vom Bureaudiener in einer Zeitungsredaktion schwang er sich zum Reporter und schließlich zum Redakteur auf. Er war einer der Führer des Kommunalauflandes, wurde später zum Tode verurteilt, von Thiers aber zur Verbannung nach Neufaleonien begnadigt. Als „Märtyrer“ kehrte er zurück und wurde von den Pariser Arbeitern in die Volksvertretung gewählt. Von da ab ist ein gewisser Größenwahn in ihn gefahren, mit dem er auch seine ziemlich romantisch veranlagte, im Gegensatz zu ihm bildhübsche Frau angesteckt hat. Von dem nicht unbedeutenden, aber einseitigen und wenig ausgebildeten Talente des Mannes lebend, suchte das Ehepaar die Volksnähe durch allehand Reklametitel zu erhöhen. Deshalb wurde von ihnen auch jener Ehevertragsprozeß, der die mittelbare Ursache des Attentats auf Morin war und der sich ohne besonders Auffehen zu erregen, in Rouen abspielte, mit Gewalt zu einer Haupt- und Staatsaktion aufgebauscht; denn, wie gesagt, Frau Clovis Hugues arbeitete stets daran, sich dem Publikum interessant zu machen.

Es wird niemand einfallen, den Agenten Morin moralisch in Schuld nehmen zu wollen. Das Töten solcher Privatpolizei-Agenturen wird nicht nur in Paris allein als ein großes Uebel empfunden. Aber Morin selbst war nur Kumpel in einer solchen Agentur; sein Brotherr hatte geschickt alle Schuld auf ihn zuwälzen verstanden und Morin war schon zu zwei Jahren Gefängnis — gewiß keine Kleinigkeit — verurteilt, als Frau Clovis Hugues, um ihre Tugendhaftigkeit zu beweisen, ihm fünf Revolverkugeln in den Leib schickte.

Die trankhafte Sucht, zu scheitern, zu glänzen, als Märtyrerin ihrer Tugend verehrt zu werden, hat der Frau den Revolver in die Hand gedrückt und es hat sich ein Gerichtshof gefunden, welcher sie freisprach. Es wird zwar gesagt, daß sechs von den zwölf Geschworenen sie für schuldig, zwei für nichtschuldig befunden hätten, daß also nur formell ihre Verurteilung

nicht hätte erfolgen können. Indessen ändert das an dem Resultat nicht das geringste und die radikale Presse ist des Jubels voll über den Geschworenenpruch.

Anderer verhält sich die Presse gegen die schon erwähnten Polizeibeamten. Es sind eben Beamte, diese Attentäter, und sie haben sich an einem Gefinnungsgegnen vergriffen, während im ersten Falle die Frau eines Gefinnungsgegnen die Täterin war.

Daß in Frankreich während der letzten Zeit zahlreiche Freisprechungen von Frauenzimmern erfolgt sind, die in der Eifersucht Vitriol-Attentate gegen ungetreue Liebhaber unternommen hatten, ist bekannt. Es ist wahrhaftig nicht das sentimentale Mitgefühl mit ihren Opfern, die meistens nicht viel taugen, welches solche Freisprechungen als Zeichen des sittlichen Verfalles eines großen und gut veranlagten Volkes bedauern läßt. Aber sie bedeuten den Anarchismus in der Gerechtigkeitspflege. Es kann ein Regime durch Bekanntwerden von Justizwunden gestürzt werden, es geht aber sicher zu Grunde, wenn im Volke das Gefühl für Recht und Gerechtigkeit verfliegt, und leider ist dies in Frankreich der Fall.

### Deutscher Reichstag.

\* Am Montag genehmigte der Reichstag in dritter Lesung ohne Beratung den Nachtrags-Etat, betreffend die Anschaffung eines Rüstendampfers für den künstlichen Gouverneur von Kamerun. Bei der hierauf fortgesetzten Beratung des Militäretats werden auf Antrag des Abg. v. Salbern (konf.), welchem Richter beitrifft, 11,400 M. für zwei Generalstabsoffiziere in Königsberg und Thorn, deren Streichung die Kommission beantragt hatte, gegen die Stimmen des Zentrums bewilligt; auch die für 94 Offiziere in besonderen Stellen angeforderten 450,000 M. werden, entgegen dem Antrag Richter's, der nur 74 Offiziere mit 350,000 M. bewilligen wollte, genehmigt. Bei dem Titel „Assistenzärzte“ will die Budgetkommission 20 Assistenzärzte bei der Infanterie streichen und statt 369 nur 349 bewilligen. Massow stellt den Antrag, statt der im Etat spezifizierten 673 Assistenzarztstellen 661 zu bewilligen, welcher mit 148 gegen 114 Stimmen angenommen wird. Die Forderung für 71 neu zu kreierende Waffenmeister bei der Artillerie wird mit geringer Mehrheit abgelehnt. In dem weiteren Laufe der Verhandlungen betont der Kriegsminister die Vorteile, welche sich aus dem direkten Getreideankauf ergäben, wodurch allein in den Monaten September bis November 241,000 M. erspart wurden. Das Haus verläßt sich hierauf bis Mittwoch 1 Uhr.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 16. Jan. (Eingekendet.) Auf die an den Herrn Reichskanzler Fürst Bismarck von hier aus gerichtete Adresse ist von der Reichskanzlei eine autographierte Dankagung folgenden Inhalts eingelaufen:

„Berlin, den 21. Dez. 1884.

Aus Anlaß des Reichstagsvotums vom 15. ds. Mts. sind mir aus allen Teilen des Reiches so zahlreiche Kundgebungen zugegangen, daß ich außer Stande bin, eine jede derselben besonders zu beantworten.

Dem Mißtrauensvotum, welches die Mehrheit des Reichstages durch Ablehnung dienstlich unentbehrlicher Mittel mir erteilt hat, stehen zahlreiche Beweise des Vertrauens gegenüber, mit welchem das deutsche Volk die von mir vertretene auswärtige Politik

Seiner Majestät des Kaisers zu unterstützen bereit ist. In den Kundgebungen der im Volke lebendigen nationalen Gesinnung finde ich die Ermutigung, auch bei abnehmenden Kräften auszuharren im Kampfe gegen die Parteien, deren Unbertraglichkeit untereinander und deren Sinnlosigkeit im Widerstande gegen jede staatliche Leitung die Entwicklung des Reichs hemmen und unsere mit schweren Opfern von der Nation erkämpfte Einheit gefährden.

Alle Diejenigen, welche mir in der gegenwärtigen Phase dieses Kampfes ihr Einverständnis kundgegeben und ihren Beistand zugesagt haben, bitte ich, meinen verbindlichsten Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen zu wollen.

v. Bismarck.“

\* Freudenstadt, 14. Jan. Als gestern vormittag ein Angehöriges der Witwe F. Teufel in Reichenbach in den Stall kam, fand es zu seinem Entsetzen dieselbe tot an der Wand hängend. Die Frau verriet schon seit längerer Zeit Spuren von Geistesstörung und es ist anzunehmen, daß sie in solchem Zustande an sich gelegt hat. (S. B.)

\* Reubulach. In unserer sonst so wasserarmen Gegend haben wir seit Weihnachten ein ungeheuer reges Leben. Innerhalb 10 Tagen wurden von hier nicht weniger denn 90 Eisenbahnwagen Eis nach allen möglichen Stationen versandt. Der Station Leinach wurden allein an Fracht 2700 M. bezahlt, der Gesamtumsatz beträgt ca. 8000 Mark und trotzdem ist noch eine Masse Eis zu haben.

\* Stuttgart, 14. Jan. Eine Versammlung von Vertrauensmännern des konservativen Vereins in Württemberg hat heute beschlossen, den Reichstag in einer Petition um Revision des Unterstüthungswohnstüthgesetzes in der Richtung zu bitten, daß von einer bestimmten Zeit an kein Deutscher mehr seinen Unterstüthungswohnstüth verliert, ehe er einen neuen nachweislich erworben hat. Zugleich wurde beschlossen, die württemb. Staatsregierung um Unterstützung dieser Petition im Bundesrat zu bitten. Sämtliche Amtsversammlungen, Landarmenkommmissionen, Ortsbehörden, Gemeinderäte u. Pfarrgemeinderäte, sowie alle Freunde der Verbesserung unseres Armenwesens werden eingeladen, dieser Petition sich anzuschließen. Beitragsklärungen wollen an Herrn Eduard Giba in Stuttgart gerichtet werden, von welchem auch Exemplare der Petition zu beziehen sind, die sich nicht gegen die Freizügigkeit richtet, sondern nur auf die Vermehrung der Landarmen, als ein Hauptübel, welches das Unterstüthungswohnstüthgesetz hervorgerufen, hinweist und als eine weitere Folge des genannten Gesetzes den Mangel einheitlicher Legitimationspapiere für alle Personen, welche außerhalb ihres Wohnstüth öffentliche Unterstüthung beanspruchen, bezeichnet. Zur weiteren Förderung der Bestrebungen auf Verbesserung unseres öffentlichen Armenwesens sollen auch in den nächsten Monaten in verschiedenen Landesstellen größere Versammlungen veranstaltet werden.

\* Markgröningen, 11. Jan. Man schreibt der „Ludw. Ztg.“: Noch nie ist hier so viel Tabak gebaut worden wie letztes Jahr. Die Leute glauben dadurch ein Stück Geld verdienen zu können, da mit dem Getreidebau nichts mehr verdient werden kann. Aber ganz allein angewiesen auf den Verkauf — denn sonst konnten sie mit dem Tabak nichts anfangen — mußten sie denselben, mehrere Hundert Zentner, um ein Spottgeld, 10 und 11 M. per Ztr. — sogar noch weniger wurde geboten — abgeben

\* (Verschiedenes.) In Cannstatt wurden dem Arbeiter Röll der dortigen Maschinenfabrik vier Finger von einer Hobelmaschine abgeschnitten. Derselbe ist Vater von 4 Kindern. — In Großkuchen (Neresheim) hat sich der 81jährige Jos. Minder, fr. Flurschütz, erhängt. Lebensüberdruß wegen jahrelanger Krankheit scheint das Motiv des Selbstmords gewesen zu sein. — In Aepfingen (Biberach) wurde einem im Stalle mit Füttern beschäftigten Schweizer durch einen losgewordenen Farnen der Bauch aufgeschlitzt. Sein Aufkommen wird bezweifelt. — In Rohracker wurden einem Feuerwehrmann, der die Kasse seines Zuges zu führen hat, im Verlauf der letzten vier Wochen aus einem Kasten 50 Mark von diesem amtlichen Geld gestohlen. Da am Kasten nichts verlegt wurde, so ist anzunehmen, daß der Diebstahl mit Nachschlüssel verübt wurde. — In Stuttgart hat am Mittwoch mittag der 18jährige Kaufmann Karl R. von Pleidelsheim in einer dortigen Wirtschaft, woselbst er mit der Kellnerin ein Liebesverhältnis hatte, welches die Wirtin nicht dulden wollte, letztere mit einem scharf geladenen Revolver nach kurzem Wortwechsel mit Erschießen bedroht; derselbe wurde festgenommen. — Vor einigen Tagen wurde in Stuttgart der Kaufmann Max Hagedorn von Kleinmaffelwitz festgenommen, weil derselbe in mehreren Wirtschaften Ueberzieher und Hüte gestohlen hat.

### Deutsches Reich.

\* Berlin, 13. Jan. Ueber den verstorbenen Prinzen August von Württemberg, für den mit dem heutigen Tage eine achtstägige Hoftrauer angeordnet ist, schreibt der Reichsanzeiger: „Das königliche Haus, die Armee und das Vaterland haben wieder einen schmerzlichen Verlust eines hochgestellten Führers des vaterländischen Heeres zu betrauern, der in bewegter, denkwürdiger Zeit seine Berufstreue, seine selbstlose Hingebung an den Staat, dem er angehörte und seine warme Liebe für die Dynastie und das Land, dem er seine Dienste gewidmet hatte, glänzend bethätigt hat. Mit einer echt ritterlichen Erscheinung im Aeußern verband der gestern Nachmittag verschiedene Prinz August von Württemberg königliche Hoheit auch eine ritterliche Gesinnung, die ihn den Herzen seiner Untergebenen nabestellte, eben so wie sie ihm in den weitesten Kreisen die Achtung und die Verehrung seiner Zeitgenossen zuwandte. Ihm der in warmer Begeisterung der Sache, die er zu der seinigen gemacht, zugethan war und der mit Stolz der Fahne folgte, zu der ihn Gefühl und Pflicht hingezogen, war ein Zug der Milde und des Wohlwollens eingepreßt, der sich nie verleugnete und der sich in allen Lebenslagen veredelnd und verklärend über dem Heimgegangenen und seinem Wirken ausbreitete. Das Andenken an seine wahre Humanität wird im Gedächtnis der Zeitgenossen fortleben, wie ihm seine militärischen Tugenden und ruhmvollen Thaten

eine dauernde Erinnerung in den Annalen der Heeresgeschichte sichern.

\* Berlin, 13. Jan. Die Budgetkommission beendete die Beratung des Marine-Etats, genehmigte alle Postionen unverändert und votierte die an die Budgetkommission zurückgewiesene Postion von 150 000 zur Erforschung Innerafrikas.

\* Die Konservativen im Reichstag bereiten einen Antrag auf Einführung eines Befähigungs-Nachweises für gewisse Kategorien der Gewerbetreibenden vor.

\* Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags bereitet einen Antrag auf Bestrafung des Zweikampfs gleich Mord resp. Totschlag vor aus Anlaß des Duells Holzappel.

\* Der „Reichsanzeiger“ bespricht die von dem Jesuiten Morawski in Krakau herausgegebene „Przeglad Powstanczy“ (Allgemeine Rundschau) und sagt: Die Tendenz derselben ist darauf gerichtet, den Gedanken der Wiederherstellung Gesamtpolens unter den polnisch redenden Unterthanen Preußens, Oesterreichs und Rußlands zu erhalten. Bezogen werde diese Absicht insbesondere dadurch, daß die Zeitschrift Mitarbeiter aus allen irgend zur polnischen Nationalität in Beziehung stehenden Ländern angeworben und von Polnisch-Litland bis Dalmatien hinüber publizistische Verbindungen angeknüpft habe. Daß Deutschenhaß und ultramontaner Fanatismus sich wie rote Fäden durch ihre Publikationen ziehen und unter der Firma katholischer Glaubensstreue der bestehenden staatlichen Ordnung feindliche Stimmungen gepflegt werden, verstehe sich von selbst. Am Schlusse sagt der „Reichsanzeiger“: „Daß dem Interesse der katholischen Kirche durch den durch polnisch-nationale Träumereien geleiteten Vorschub kein Segen erwachsen kann, steht für unbefangene Beurteiler ebenso unzweifelhaft fest, wie der unheilvolle Einfluß eines solchen, durch überlebte Reminiscenzen künstlich geschürten nationalen Traumlebens auf die realen Zustände in den polnisch redenden Teilen des Staatsgebietes.“

\* Berlin, 14. Jan. Die Leiche des Prinzen August trifft heute abends 11½ Uhr hier ein. Sie wird von einer Eskadron von dem Stettiner Bahnhof abgeholt und nach der Garnisonkirche geleitet, wo am Freitag die Trauerfeier stattfindet. Am Freitag erfolgt die Beerdigung nach Ludwigsburg in aller Stille.

\* Aus Berlin schreibt man der „N. Züricher Ztg.“: Seitdem der Weltpostverein besteht, hat sich allmählich die Gewohnheit eingebürgert, daß die Postämter der ganzen Welt, welche mit einander in Verbindung stehen, sich mit den Briefpaketen, welche in der Neujahrsnacht eintreffen, einen kollegialischen Glückwunsch schicken. Im Zimmer des leitenden Direktors Niederstadt lag der ganze Stoß dieser postalischen Gratulationen. Aus England, Rußland, der Schweiz, Italien, Oesterreich, Spanien, Holland, aus Amerika, aus Australien, sogar von der Insel St. Do-

mingo, kurzum überall, wo der Weltpostverein seine millionenfältigen Arme hinstreckt, waren geschmackvolle Neujahrswünsche eingetroffen. Die Moskauer gratulierten in französischer Sprache; die Tasmanier schickten gleich eine Photographie der ganzen Küstenstrecke mit den dahinter gelegenen Bergen auf ihrem Neujahrswunsch. Die New-Yorker gaben ein photographisches Bild ihres wunderbaren Hafens u. s. w. Diese Sammlung, welche später sorgfältig geordnet und zusammengestellt wird, ist doch sicher eine liebenswürdige Huldbigung an die völkerbindende Kraft des Weltpostvereins und eine reizende Araabeske zu dem postalischen Wunder aus der Neujahrsnacht einer Millionenstadt!

\* (Die Ermordung des Polizeirats Rumpff.) Dienstag abend ist (wie schon telegraphisch gemeldet) der Polizeirat Dr. Rumpff vor seiner Wohnung, Sachsenlager 5, in Frankfurt a. M., ermordet worden. Die Vermutung liegt nahe, daß das an Rumpff verübte Verbrechen eine Mordthat ist für die wesentlichen Verdienste, die Rumpff an der Entdeckung der Urheber des verbrecherischen Hochverratsversuches auf dem Niederwald hatte. Er war ja auch ein Hauptzeuge bei dem bezüglichen Hochverrats-Prozess in Leipzig. Es wird vermutet, daß auch schon die Explosion im Polizeipräsidium zu Frankfurt mit dem Anteil zusammenhängt, den Rumpff an der Voruntersuchung wegen des Niederwaldverbrechens hatte. Das Verbrechen wurde gegen 8 Uhr durch das Dienstmädchen des Ermordeten entdeckt, das, von einem Einkauf für die Haushaltung zurückkehrend, in dem kleinen Vorgarten des Hauses, in welchem Rumpff wohnte, einen Mann auf der Erde an der Mauer des Hauses liegen sah. Es hielt denselben in der Dunkelheit anfangs für einen Betrunknen und holte sich eine Freundin herbei, um an demselben vorüberzukommen. In die Nähe gelangt, erkannte es seinen Herrn. Als es dessen Kopf in die Höhe hob, schlug er noch einmal die Augen auf, konnte aber nicht sprechen und starb noch in derselben Minute. Ein von einem dreikantigen Dolch herrührender Stich war ihm durch Mantel und Unterkleider ins Herz gedrungen. Das Verbrechen konnte nicht lange verübt gewesen sein, als es entdeckt wurde. Der Thäter hat nur zwei Stöße geführt; sie waren tödlich sicher. Die Untersuchung ergab, daß Rumpff abends 7¼ Uhr nach Hause gegangen war. Eine Veranbarung ist nicht erfolgt, deshalb wird ein Mord aus Rache angenommen. Auf die Ermittlung des Thäters, von dem noch keine Spur aufgefunden ist, wurden 3000 M. Belohnung ausgesetzt. — Ein Polizeibeamter, der etwa um dieselbe Zeit das Polizeipräsidium verließ, wie Rumpff, will in der Nähe des Polizeigebäudes drei Männer bemerkt haben, die ihm auch scheinbar folgten und dann verschwanden. Seit langer Zeit gingen Gerüchte um, daß Dr. Rumpff bedroht sei und er sich in jedem Augenblicke

## Ein Schatten.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ich will Ihrem Gedächtnisse zu Hilfe kommen“, begann Kronfeld von neuem: „Als Herr Kreuzschmidt die Medizin aus dem Wandschrank nahm, schloß er da die Thür oder ließ er sie offen?“

„Er schloß sie.“

„Dann wurde der Schrank noch einmal geöffnet, um die Flasche zurückzustellen? Nicht war?“

„Ja“, antwortete Helene; sie hatte schon ihre klare Besinnung verloren und wußte nicht mehr eine Ausflucht zu finden.

„Wissen Sie sich zu bestimmen, wie lange die Thür das letzte Mal offen war?“

„Kaum eine Minute.“

„Wenn die Thür des Wandschrankes offen war, mußte sie zwischen dem Licht und dem Fenster stehen. Ist's nicht so?“

„Ja wohl.“

„Machte die Thür viel Geräusch, wenn sie aufgeschlossen wurde?“

„Nein.“

„Haben Sie jemals den Wandschrank selbst aufgemacht?“

„Nein“, war ihre eintönige Antwort.

„Die Vorrichtung war wohl ein Geheimnis Ihres Herrn?“

Sie hatte sich in völliger Verwirrung von Antwort zu Antwort drängen lassen, auch jetzt öffnete sie schon wieder die Lippen zu einer Entgegnung, da hörte sie auf einmal denselben dumpfen Ton, nur noch stärker; sie wendete sich hastig um und sah in das angstverzerrte Antlitz Kreuzschmidts.

„Alle Farbe war aus seinem roten Gesicht gewichen, kalter Schweiß perlte auf seiner Stirn und die Augen starrten wie erloschen. Der sonst so unerschütterliche Mensch, der bisher den hartnäckigsten Widerstand geleistet, war völlig vernichtet.“

Helene Fiedig war kaum seiner ansichtig geworden, da zuckten auch blitzartig die Folgen ihrer Antworten durch ihr Hirn. Sie stieß einen lauten Schrei aus und brach zusammen.

Die Verhandlung mußte auf einige Stunden vertagt werden.

In größter Spannung war die Versammlung dem wahrhaft dramatischen Vorgange gefolgt und in vielen dämmerte bereits die Ahnung auf, was der Staatsanwalt eigentlich mit seinen vielen unnütz scheinenden Fragen verfolgt und — erreicht.

Agnes besonders hatte auf der Stelle seine Absicht erkannt und mußte seinen Scharfsinn bewundern, mit dem er dieser verschlagenen Person das Geheimnis abgelockt. Wenn auch eine sofortige und diesmal weit sorgfältigere Prüfung des Kreuzschmidt'schen Schlafzimmers zu demselben Ziel geführt hätte, war es ihr eine besondere Genugthuung, daß der junge Staatsanwalt das sorgfältig bewahrte Geheimnis einem der Angeklagten selbst entriß.

Kronfeld teilte ihr jetzt mit, daß er auf der Stelle nach Neustadt zurückfahren müsse, um eine genaue Durchsicherung des Zimmers vorzunehmen und Agnes erklärte sogleich: „Ich begleite Sie, wenn Sie erlauben.“

Wer war glücklicher als der junge Staatsanwalt. Die zwei Stunden der Fahrt schwanden ihnen wie Minuten. Im zweiten Wagen war ein Kriminalrichter mit dem Protokollführer gefolgt und die kleine Gesellschaft betrat jetzt die Wohnstube des Wärendwirts mit den aufmerksamsten Augen.

eines Attentats auf ihn gewärtigen könne; auch sollen ihm mehrfach Drohbriefe, darunter solche mit der Erklärung, daß sein Leben verwirrt sei, zugegangen sein. — Mittwoch morgen begab sich der Untersuchungsrichter Dr. Fabric'us in die Behausung des Ermordeten, um den Thatbestand festzustellen und die Bewohner zu vernehmen. Man fand den Ermordeten etwa 6—8 Schritte vom Gartenthore entfernt, an der Mauer des Hauses liegend. Eine mit einem Brette bedeckte kleine Blutlache bezeichnet den Ort, wo er seinen Geist aufgegeben. Jede andere Spur ist durch den starken Schneefall über Nacht verwischt worden. Da die an der Mauer befindlichen Blutspitzer nach dem Gartenthore zu gerichtet sind, so schließt man daraus, daß der Mörder seinem Opfer gefolgt sei. Um sicher zu gehen, mag er Herrn Rumpff angerufen haben; derselbe drehte sich dann aller Wahrscheinlichkeit nach herum und empfing in diesem Augenblick den tödlichen Stoß. Die Polizei entwickelt eine fieberhafte Thätigkeit. Verhaftungen auf den Bahnhöfen und in den Straßen wurden noch in der Nacht verschiedentlich vorgenommen. — Rumpff stammt aus einer Alt-Frankfurter Familie. Wie sein Vater wählte er die militärische Laufbahn, diente im Bataillon der Stadt Frankfurt, ward Offizier, später Adjutant desselben, und zog sich 1852 aus der militärischen Karriere infolge eines Sturzes mit dem Pferde zurück. Er studierte dann in Heidelberg Jura, kehrte hierher zurück, woselbst er 1859 in den Polizeidienst der Stadt trat. 1867 wurde er Polizeirat. Rumpff stand in der Mitte der 60er Jahre und war Witwer. Er war vermögend und lebte in den geordneten Verhältnissen. Er hinterläßt 2 Kinder, einen 17jährigen kränklichen Sohn und eine etwas jüngere Tochter.

\* Wie ein ausgewandertes Vögelchen an die Rh. u. B.-Ztg. schreibt, hat eine vorwiegend aus Deutschen bestehende Schützen-Gesellschaft zu New-York den Plan gefaßt, ihr nächstes Schützenfest in Deutschland, und zwar in Bingen, zu feiern. Auf einer Generalversammlung wurde einstimmig beschlossen: „Die Intepudent-Schützen gehen mit Kind und Kegel nach Deutschland, und der 4. Juli sieht sie vereint zum Schützenfest in Bingen am Rhein.“ Vielen der Schützen wird die Gelegenheit willkommen sein, ihre Heimat wiederzusehen, was ihnen sonst vielleicht die Verhältnisse nicht gestattet hätten. Für die Fahrt wurde ein Extradampfer, die „Suevia“ der Hamburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft, für den Preis von 60 000 M. gemietet. Die Abfahrt von New-York erfolgt am 6. Juni, Ankunft in Hamburg am 18. oder 19. desselben Monats. Das Fest in Bingen soll am 4. Juli beginnen; die Zwischenzeit verbleibt den Schützen, um ihre Verwandten und Bekannten zu besuchen. Nach Beendigung des Schützenfestes wird gemeinsam eine Rheinreise gemacht und dann die Rückreise nach Amerika angetreten.

\* In Dresden ist ein Arbeiter, welcher bei der Reichstagswahl auf einen falschen Na-

men gewählt hatte, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

#### Ausland.

\* In Venedig in Galizien ist ein Offizier verhaftet worden, der sich unglaubliches zu Schulden kommen ließ. Er machte der ehrbaren Frau eines Kaufmanns auf der Straße Liebesanträge und verfolgte sie abgewiesen bis ins Haus, wo ihm derb die Thüre gewiesen wurde. Nun forderte er den Kaufmann zum Duell und als dieser die Forderung unbeachtet ließ, drang er Abends mit sechs Soldaten in das Haus und mißhandelte Mann und Frau. Die Nachbarn erbrachen die Thüre und führten seine Verhaftung herbei. Unter Militär und Bürgern herrscht gleiche Entrüstung.

\* Der Pariser „Figaro“ meldet die vollständige Verständigung Bismarcks mit Ferry bezüglich der beiderseitigen Kolonialpolitik. Frankreich verpflichtete sich, in allen seinen Kolonien den deutschen Handel zu beschützen; Deutschland werde dagegen Frankreich am Kongo, in Ägypten und in China unterstützen.

\* Der Nothstand in Paris droht seit Neu-jahr noch zuzunehmen, trotzdem einzelne Werkstätten mit Bestellungen versehen sind und Arbeiter einstellen. Namentlich sind auch Aufträge an Modewaren aus Deutschland vorhanden, obwohl man diesem immer die Schuld gibt, durch seinen Wettbewerb den Nothstand zu veranlassen. Aber bei der großen Zahl der Beschäftigung suchenden Arbeiter genügen einzelne Werkstätten nicht. Die große Hauptsache bleibt immer die Abwesenheit der reichen Fremden und Provinzialen. Während des letzten Vierteljahrs sind 100,000 Fremde weniger angekommen als im Vorjahr, wogegen die Zahl der Abreisenden um 60,000 stieg. (Gewöhnlich kommen in Paris wöchentlich 25- bis 35,000 Fremde an oder 1,500,000 bis 1,800,000 jährlich, wogegen Berlin ungefähr 350,000 Ankommende zählt.) Deshalb machen die Gasthöfe, Hausbesitzer, feinen Kaffee- und Speisehäuser, sowie alle Verkäufer von Mode- und Luxuswaren schlechtere Geschäfte. Sie geben ihrerseits weniger aus, lassen weniger arbeiten, und dies brüht auf alle wirtschaftlichen Verhältnisse. Die Theater und öffentlichen Vergnügungsanstalten haben voriges Jahr rund 10 Millionen, etwa 30 Proz., weniger eingenommen. Besser kann der Nothstand, die Abwesenheit der Fremden nicht bewiesen werden. Denn diese tragen am meisten zu den Einnahmen der Theater und Vergnügungsanstalten bei.

\* „Times“ sagt bezüglich der englischen Kolonialpolitik: England wünsche auf freundschaftlichem Fuße mit seinen Nachbarn zu bleiben, gewiß mit keinem mehr als mit Deutschland. Gleichwohl könne sie nicht damit einverstanden sein, daß England seine Landsleute in den Kolonien von sich stoße. Wo England Verpflichtungen übernommen habe, sei es dadurch gebunden, und wo dies nicht der

Fall und wo der englische Einfluß durch gefährlichen Wettbewerb bedroht sei, sollte die Regierung unverzüglich handeln. Das auswärtige Amt dürfe Panzibar nicht außer Augen lassen, vor allem müsse die Regierung aber die Interessen in Ägypten sichern, wenn Vorschläge, wie diejenigen Frankreichs, gestellt werden.

\* Warschau. Die Polizei hat unlängst eine ganze Fabrik zur Herstellung gefälschten Thees entdeckt. Die Fabrik stand unter der Leitung eines „Spezialisten“ auf dem Gebiete der Fälschung. Man fand eine Menge von Eiletten namhafter Theefirmen, ferner einen großen Vorrat bereits gebrauchten Thees. Besterer wurde durch Hausierer aus den Küchen reicher Häuser zusammengekauft, dann präpariert und wiederum als „Thee“ verkauft.

\* In der Provinz Granada hat man in einigen Gegenden die Erscheinung beobachtet, daß die Sonne eine halbe Stunde später über die Berge steigt als früher um die nämliche Jahreszeit; es läßt sich dies nur durch die Annahme erklären, daß die Berge der Sierra Nevada sich durch die stattgehabten Erderstürzungen um einige hundert Meter gehoben haben.

Altensteig. Schranken-Zettel vom 14. Janr.			
Neuer Dinkel . . . . .	6 90	6 65	6 40
Haber . . . . .	6 40	6 35	6 30
Bohnen . . . . .	— —	7 80	— —
Weizen . . . . .	— —	9 —	— —
Roggen . . . . .	9 —	8 90	8 80
Linjen-Grste . . . . .	— —	8 —	8 —
Welschkorn . . . . .	— —	8 —	— —

#### Viktualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altensteig am 14. Jan.	
1/2 Kilo Butter . . . . .	60 u. 65 Pfg.
2 Eier . . . . .	14 Pfg.

Für die Redaktion verantwortlich: B. Riefer, Altensteig.

\* Herr Dr. C. Küst, Großh. Medicinalrat in Grabow in Meckl. äußert sich über die Vorzüglichkeit des rheinischen Trauben-Brust-Honigs wie folgt:

„Den rheinischen Trauben-Brust-Honig aus der Fabrik von W. H. Zickendengeier, in Mainz habe ich oft und seit langer Zeit empfohlen und stets gefunden, daß derselbe ein ausgezeichnet gutes Hausmittel gegen chronische Husten, Heiserkeit u. s. w. ist. Auch habe ich denselben während einer Keuchhusten-Epidemie anwenden lassen. Während dieser Husten, mit andern Mitteln behandelt, stets circa 1/2 Jahr angehalten hat, war er bei Anwendung des Trauben-Brust-Honigs in einigen Wochen beseitigt. Ich kann also den rheinischen Trauben-Brust-Honig als ein ganz vorzügliches Mittel bei Husten, Brust- und Halsleiden empfehlen.“

Wir machen hierbei darauf aufmerksam, daß dies seit einer Reihe von Jahren eingeführte und vorzügliche Hausmittel an hiesigem Plage käuflich ist bei Herrn Ch. Burgard in Altensteig.

Die Wände des Zimmers wurden sorgfältig beklopft; aber nirgends konnte ein Geräusch entdeckt werden, das auf einen leeren Raum schließen ließ. Man verdoppelte die Anstrengung, beinahe jeder Zoll Mauer wurde untersucht und dennoch gab die Forschung kein günstiges Resultat.

Endlich machte Agnes auf ein Bild aufmerksam, das hoch an der Wand hing. Kronfeld stieg auf einen Stuhl, um es herabzunehmen, drückte dabei an den Knopf, an dem der alte Stahlhaken hing, und die mit dem Bilde bedeckte Thüre des Wandschranks öffnete sich. Da war der Schatten, der sich zwischen Licht und Fenster geschoben.

Nun war alles entschieden! — Der Wandschrank war ziemlich geräumig, bis auf einige Flaschen und Gläser jedoch völlig leer. Kronfelds prüfender Blick fiel auf ein kleines Fläschchen, das abseits von den andern in einem Winkel stand, es befanden sich nur noch wenige Tropfen darin, aber schon der flüchtige Augenschein überzeugte ihn von der Wichtigkeit seines Fundes — es enthielt Chloroform.

Jetzt war die Schuld des Angeklagten so gut wie erwiesen. Triumphierend reichte er Agnes das Fläschchen hinab: „Jetzt ist Kreuzschmidt verloren!“ setzte er hinzu. Sie hielt das Fläschchen lang sinnend in der Hand. Das war also die gefährliche Flüssigkeit, die ihrem Vater das Leben gekostet und nun bestätigte sich doch ihr Verdacht vollkommen!

Wie sie sich auch danach gesehnt, daß endlich der Schleier von diesem schändlichen Verbrechen gelüftet werde und der Verbrecher die gerechte Strafe erhalten möge, ihr Herz bebte jetzt doch vor der grauenhaften Wirklichkeit zurück.

Inzwischen hatte der junge Staatsanwalt den geheimen Wandschrank noch genauer untersucht. Ein so abgefeimter Verbrecher wie Kreuzschmidt mußte gewiß hier noch einen versteckten Raum haben, in

dem er seinen Raub bergen konnte. So schloß Kronfeld und er hatte sich nicht getäuscht.

Nach einigem Heruntastern entdeckte er eine Feder und auf ihren Druck schob sich eine Holzplatte zurück. Es war nur ein ganz unbedeutender Raum, der sich seinen Blicken zeigte, aber er enthielt mehr, als alle erwarteten — den schlagendsten Beweis von der Schuld des Angeklagten. — Der Wärenwirt hatte hierher seinen Raub in Sicherheit zu bringen gewußt.

Agnes erkannte auf den ersten Blick die Geldkassette ihres Vaters. Die von ihm mitgenommene Summe fand sich vollzählig darin vor.

Kreuzschmidt sah sich jetzt überführt und legte ein vollständiges Bekenntnis ab. Obwohl er gerade durch diejenige Person ins Verderben gestürzt worden, deren Zeugnis seine Unschuld beweisen sollte; machte er dennoch jetzt selbst die höchsten Anstrengungen, um sie selbst zu retten, und dieses Zeichen von Anhänglichkeit war der einzige gute Zug an diesem durch und durch rohen, gewalttätigen Menschen. Er suchte alle Schuld ganz allein auf sich zu nehmen.

„Der alte Kreisphysikus hat mich zuerst auf den Gedanken gebracht“, lautete seine Beichte. Als der fremde Herr ankam und er ihn sah, sagte er sogleich: „Den rührt nächstens der Schlag.“

„Nun brachte mir die Dene das Briefchen an die polnische Gräfin, daß ich durch einen Boten fortschicken sollte. Ich war neugierig, was der fremde Herr wohl von der Gräfin wolle und da sich das Billet leicht aufmachen ließ, so machte ich nicht viel Federlesens. Da stand deutlich, daß der fremde Herr sich morgen früh einfänden werde und die nötige Baarsumme mit zur Stelle gebracht habe.“

(Schluß folgt.)

Bernad.  
**Groß-, Kleinnutz- und  
 Brennholz-Verkauf**  
 Am Donnerstag den 22. Jan. d. J.  
 mittags 1 Uhr



werden aus dem Gemeindegewald Neuband 150 Stück IV. und V. Cl. Großnutholz, ca. 30 Festmeter zu Bauholz und Drahtanlagen geeignet, 150 Stück Verbstanzen, 2300 Stück Hopfen- und Reifsthanzen, 64 Nm. Nadelholzprügel auf hiesigem Rathaus verkauft. Stadtschultheißenamt. Girsbach.

Altensteig.  
**Dankagung.**



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden unseres I. Kindes

Marie,

für die zahlreiche Beileitung, für den erhabenden Gesang der Herren Sänger und Herrn Stadtpfarrer Metzger für die trostreichen Worte am Grabe sagen wir hi. mit unsern innigsten Dank.

Die trauernden Eltern:

A. Jocher,  
 S. Jocher.

9 Tage.

Bremen.



Amerika

Mit den neuen Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd kann man die Reise von Bremen nach Amerika

in 9 Tagen

machen. Näheres bei dem Hauptagenten **Johs. Rominger, Stuttgart,** und dessen Agenten: **John G. Koller, Altensteig** **Gottlob Schmid in Nagold,** **C. F. Heintzel, Pfalzgrafenweiler.**

Altensteig.  
**Frische Häringe,  
 Sardinen und Sardellen  
 Cappern  
 Kieler Bücklinge**  
 sind eingetroffen bei **Christian Burghard.**

**Bekanntmachungen.**

Altensteig.

**Plenar-Versammlung**

des

**Gewerbe-Vereins**

am Sonntag den 18. d. M. nachmittags 3 Uhr  
 in der Krone.

**Tagesordnung:**

1. Vortrag des Herrn Schullehrer Schittenhelm über das Thema: „Der Meister und sein Gehilfe.“
2. Besprechung über unsere derzeitige, nunmehr aufgelöste Dienstaboten-Krankenkasse.

Hierzu sind besonders alle Diejenigen freundlich eingeladen, welche f. Z. Beiträge gegeben haben.

Der Ausschuss.

**Lohn-Spinnerei Schornreute in Ravensburg.**

Wir übernehmen jederzeit:

**Flachs, Hanf und Abwerg**

zum Spinnen und Weben. Länge des Schnellers 1228 Meter. Bahnfracht hierher und zurück auf unsere Kosten. Bedienung ganz reell. Billigste Preise. Garn und Leinwand von bester Qualität. Unsere Herrn Agenten erteilen nähere Auskunft:

in Altensteig C. W. Lutz,  
 in Ergenzingen Ulr. Hertkorn.

Für weitere Orte werden Agenten gesucht. Offerte erwünscht.

**Universal-Catarrh und  
 Husten-Bonbons**

Paquet à 15 Pfg.

von **E. O. Moser & Cie.** in Stuttgart.

Zu haben in:

Altensteig bei Frau **C. D. Beer's Witwe**, den Herren **Chr. Burgard, W. Raschold, Carl Walz**, in Eghausen bei Herrn **J. Hartner**, in Eghausen bei Herrn **J. Kaltenbach**, in Pfalzgrafenweiler bei den Herren **C. Gutekunst, C. F. Heintzel** und **S. Penninger**.

Altensteig.

Ziehung am 23., 24. und 25. Februar d. J.

der

**dritten und letzten Serie**

der

**Ulmer Münsterbau-Lotterie.**

3435 Geldgewinne in Höhe von 75000, 30000, 10000, 5000 M.

Lose à 3 Mark sind zu haben bei

**W. Rieker.**

NB. Da der Preis der Lose voraussichtlich vor der Ziehung sich wieder steigern dürfte, so ist es ratsam, mit dem Kaufe derselben nicht zu säumen.

Eghausen.

**Aussteuer - Artikel**

als:

**Kölsche, Bettbarchente, Baumwolldrill,  
 Stuhl- und Haustücher, Strohsackzeug etc.**

empfeht zu billigsten Preisen.

**J. Kaltenbach.**

Altensteig.

**Geschäfts-Bücher**

zu Fabrikpreisen bei

**W. Rieker.**

Altensteig.

**Koch- & Vieh-Salz,**  
 letzteres in schöner hellroter Farbe und plombirten Säcken von der kgl. Saline Sulz ist frisch eingetroffen bei

**C. W. Lutz.**

Altensteig.

Nächsten Montag



**Mehel-  
 suppe,**

wozu freundlichst

einladet

**Schlech, z. Hirsch.**

Grömbach.

Eine gut erhaltene, bereits noch neue

**Schneider-Nähmaschine**

steht dem Verkauf aus

**Friedrich Bachmann.**

Altensteig.

**3 Sud Malz**

können wöchentlich abgegeben werden bei

**Lutz zur Linde.**

**Hamburg - Havre - Amerika.**

Nach New-York von Hamburg Mittwochs u. Sonntags, von Havre Dienstags



mit Post-Dampfschiffen der Hamburg - Amerikanischen Packetfahrt-Action-Gesellschaft

Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei

**Wilh. Rieker, Buchdruckerei-**

besitzer in Altensteig, und

**J. Kaltenbach in Eghausen.**

Altensteig.

Vorzügliches

**Sabermehl,**

nebst sämtlichen übrigen

**Mehlarten**

in bester Qualität

empfeht

**Dr. Faist.**

**Beforgt und traurig**

bleibt mancher Kranke in die Zukunft, weil er bislang alles erfolglos gebrauchte. Allen, besonders aber derart Leidenden sei hiermit die Durchsicht des kleinen Buches

„Der Krankenfreund“ dringend empfohlen, denn sie finden darin hinreichende Beweise dafür, daß auch Schwerkr. bei Anwendung der richtigen Mittel Heilung ihres Leidens oder wenigstens große Besserung desselben gefunden haben. Die Zusendung des „Krankenfreund“ erfolgt auf Wunsch durch Mithras Verlags-Anstalt in Stuttgart kostenlos.

Frankfurter Goldkurs

vom 14. Januar 1885.

20 Frankensstücke	16. 15—19
50 „ „ „	20. 35—40
Russische Imperiales	16. 68—72
Dollars in Gold	4. 17—21
Dufaten	9. 57—63